

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

285 (3.12.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78127)

Wissenschaftlichen Meinung, Presse, Propaganda, ...
Das sind die sogenannten Generalkommissionen, die vergleichbar im Arbeitsamt mit einem Ministerium, ergänzt durch Inspektionsstellen, die sich mit der notwendigen Aufgabe der Arbeitsverwaltung befassen.
Denn die Arbeitslosigkeit war außerordentlich groß und die vorhandenen Einrichtungen außerordentlich unzulänglich. Es gab rund 500.000 Arbeitslose, von denen über 200.000 nicht gegnät und erhalt waren; 100.000 davon standen noch im niederländischen Heer und in den Niederländischen Heer. Heute zählt nur noch 185.000 von denen die Hälfte wohl überhaupt nicht einfügig ist, und in diesen Zahlen sind selbst die entlassenen Kriegsgefangenen enthalten. Wir vermittelten 80.000 Arbeiter nach Deutschland.
Wenn das auch für den einzelnen eine Umstellung bedeutete, so glaube ich doch, daß die Arbeit im Reich mit der Zeit nicht als ungenügend, sondern als willkommene Existenzmöglichkeit angesehen werden wird. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist gelöst, ja, in einzelnen Gruppen gab es noch nie so wenig Arbeitslose wie heute!
Von der Arbeit zur Ernährung — es lag nahe, auch den zu fragen, sich zu erkundigen, wie nun die Lebensverhältnisse im Lande sind. Die niederländischen Dienststellen haben von selber Verteilungsmaßnahmen eingeführt, die denen des Reiches unter Anpassung an den Brauch des Landes entsprechen. Es gibt eine Umordnung des Reichsmarkts, monach die Soldaten nicht anders und nicht besser leben sollen als die Deutschen des Reiches. Was für mehrere Jahre an Vorräten, insbesondere an Rohstoffen, so reichlich gehortet worden war, ist durch die Niederlande selber der Gesamtwirtschaft zur Verfügung gestellt worden.
Hier zeigt sich bereits eine neue Einstellung der Wirtschaft: die Niederlande machen jetzt schon Vorstöße, nach deutschem Muster haben sie ihre Organisationen um und auf. Sie bringen Dinge in Ordnung, die sie unter dem System des Parlamentarismus nie in Ordnung hätten bringen können, sie begreifen die neue Lage und versuchen, ihr gerecht zu werden.
Die neue Lage hatte gewaltige Veränderungen mit sich gebracht. Aus einem Grenzland überliefert Prüfung, aus einem nach überwiegen blühenden Wirtschaftsgebiet entsteht ein Land mit gelehrter Wirtschaft, das sich der Kontinentalwirtschaft einfügen soll.
Die Niederlande, die immer einer großzügigen Planung zugehörig sind, glauben, daß ihr Land keinen guten Platz wird behaupten können. Man ist an der Maas immer ein guter und vorzüglicher Kaufmann gewesen, hat immer mit Bedacht gearbeitet. Voraussetzungen: auch trotz der Einplanung durch die gegenwärtige Lage ist das Finanz- und Wirtschaftswesen der Niederlande voll auf in Ordnung geblieben.
„Daß auch in Zukunft die Niederlande mit dem Reich gehen werden“, sagt der Reichskommissar weiter, „ist in abgeklärter Eingridung die Überzeugung, daß alle vollständig möglichen Kräfte, die natürlich, von allein aus der Lage und der Bewegung und den mit der Neuordnung zusammenhängenden Schwierigkeiten und auch aus der Art des niederländischen Volkes sich zunächst eine gewisse Zurückhaltung ergibt. Ich kann andererseits feststellen, daß der Verkehr mit unseren Soldaten durchaus offen, ja, freundschaftlichen Charakters ist. Und dem Heer, obwohl dem einen Volke zu nützen als auch dem Ruf zu folgen, den der Führer an die germanischen Völker des Kontinentes gerichtet hat, liegt die Notwendigkeit aus einer innerholländischen politischen Neuordnung gemäß den Grundsätzen der Ehre und des Blutes und der Arbeit!“
Wir selber werden in den Niederlanden keine politische Entscheidung treffen — wir wollen den Niederländern über die nationalsozialistische Weltanschauung vorleben, im Reich und im weiten Raume des großgermanischen Machtbereiches. Und für mich gibt es keinen Zweifel, wie in der ihm angemessenen Zeit das niederländische Volk sich entscheiden wird!“
Der Reichsminister erzählt von kündigt wachsender Anteilnahme an den künftigen Kulturen, von den Gespielen der Wiener Staatsoper und Philharmonie, von bevorstehenden Aufführungen der Berliner Theater. Niederländische und deutsche Kulturvereinigungen sind in vielen Orten des Landes gebildet worden unter Mithilfe der dortigen Stellen der Auslandsorganisation der NSDAP, die nun als besonderer Arbeitsbereich der Reichsminister unterteilt ist. Und diese Vereinigungen, die zahlreichen Veranstaltungen der Truppenbetreuung, der Vorträge und Kongresse erreichen sich stets wachsenden Zuspruches.
Der Reichsminister weist noch einmal auf die Arbeit der NSDAP, des Gauleiters Rohle und des Landesleiters Rubeig hin. „Die Verbindung zur deutschen Kultur möchte durch französische und englische Einflüsse verdrängt werden, unterbrochen wurde sie in einem unterem geistigen Gehalten, und auch von dieser Seite beurteilt, wird die Bewußtheit germanischen Blutes gegen über die fremden Einflüsse!“ Wie auf politischem Gebiete, so wird es auch hier keines befehlenden Eingriffes bedürfen; immer wieder betont der Reichsminister, daß diese Dinge von den Niederländern selbst entschieden werden müssen. „Doch, ich wiederhole, was ich vorhin sagte: für mich gibt es keinen Zweifel, nach welcher Seite diese Entscheidung fallen wird.“
Kennedy zurückgekehrt
Washington, 3. Dezember
Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in England, Joseph Kennedy, gab bekannt, daß er am 6. November nach London im Luftkessel zurückgekehrt sei. Er werde nicht nach London zurückkehren.

Angriff auf Southampton fortgesetzt
Unsere Jäger schießen elf feindliche Flugzeuge ab
London, 2. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:
In der Nacht zum Sonntag griffen, wie bereits gemeldet, starke Kampffliegerverbände in rollenden Wellen die Hafenstadt Southampton mit Bomben und schweren Raketen an. Über 80 große und zahlreiche kleine Brände, die sich im Laufe der Nacht zu einem großen Flammenmeer zusammenschloßen, konnten beobachtet werden. Ein größeres Kraftwerk wurde getroffen. Im Zentrum und in anderen Hafenteilen fanden ausgebeutete Lagerhallen in Flammen.
In der gleichen Nacht und am Tage überflogen schwere und leichte Kampfflugzeuge London und waren dort Bomben. Im übrigen befruchtete sich die Taktik der Luftwaffe am Tage auf Kullierung und Jagdvorstöße, die zu mehreren erfolgreichen Luftkämpfen führten.
In der Nacht zum 2. Dezember wurden die Angriffe auf Southampton und andere Städte fortgesetzt, während britische Flugzeuge in dieser Nacht wieder nicht in Tätigkeit traten. Erst in der Morgendämmerung waren einige Flugzeuge, von der Nordsee kommend, im Küstengebiet auf Wohnviertel einer Stadt Bomben, die mehrere Zivilpersonen verletzten.
Jagdlieger schossen gestern über Süderland elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.
Schwere Verluste der Griechen
Italiens Heer wirft den Gegner auf seine Ausgangsstellungen zurück
Rom, 3. Dezember
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind heftige Angriffe des Feindes überall zurückgewiesen worden. Der Feind, der durch unsere Gegenangriffe auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurde, hat schwere Verluste besonders auf dem rechten Flügel der Westfront erlitten. In der Nacht zum 2. Dezember wurde durch intensive Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von einem ganzen Armeekorps durchgeführt. In der Nacht zum 2. Dezember haben sich vor allem zwei Bataillone der Division Pusteria und die Division Ferrara ausgezeichnet. In der Spitze des 47. Infanterieregiments ist Oberst Tri-
zio als Held gefallen. Kavallerieabteilungen, die von unseren Heerführern überführt wurden, haben feindliche Flugzeuge erfolgreich Bomben auf unbewohnte Gebiete einiger Inseln des Dodekanes abgeworfen.
In Dazifra haben unsere Jagdlieger ein Flugzeug vom Wellesp-Typ auf dem Flugplatz von Chetres in Brand geschossen. Feindliche Flugzeuge haben in der Zone von Kalamata Bomben abgeworfen; unter der Beschießung gab es zwei Tote und vier Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Flak abgeschossen. Weitere feindliche haben bei Burao, wo zwei Frauen verwundet wurden, bei Ufah, und bei Metemna, wo es drei Tote und 17 Verwundete gab, stattgefunden.
Bauernland in Bauernhand!
Erwerb von Grundstücken in den Niederlanden genehmigungspflichtig
(Von unserem Vertreter in Amsterdam)
Amsterdam, 3. Dezember.
Im Verordnungsblatt für die besetzten niederländischen Gebiete ist eine Agrargrundstücksgenehmigungserklärung, nach der der Erwerb und die Veräußerung landwirtschaftlicher Grundstücke genehmigungspflichtig sind. Der Eigentümer des landwirtschaftlichen Grundstücks soll nach der Verordnung nur dann genehmigt werden, wenn unter Berücksichtigung aller anderen Bedingungen der Preisstand von 1933 nicht überschritten wird, wenn weiter der Erwerber selbstständiger Landwirt ist und wenn durch die Eigentumsübertragung nicht allgemeine landwirtschaftliche Interessen gefährdet werden. Ferner wird die Genehmigung nur dann erteilt, wenn der Erwerb gleichfalls unbedenklich erscheint.
Diese Verordnung, die dem persönlichen Eingreifen des Reichskommissars ihre Entstehung verdankt, hebt zunächst einmal einen derzeitigen Notstand auf. Die Inflationsanalege gewisser Kreise in den Niederlanden hatte zu ungelunden Boden Spekulationen geführt. Alle Preissteigerungen, die dem Landwirt bei der Pacht, Pflanzung und sonstigen Bewertung seines Bodens die Arbeit schwer und unrentabel machten, werden nun ausgeschaltet. Darüber hinaus jedoch bringt die Verordnung den Grundbesitz zum Durchbruch: Bauernland in Bauernhand! wie er im Reich längst Selbstverständlichkeit geworden ist, und wie er auch in den Niederlanden von der NSB gefordert wurde.
Preisbevollmächtigter ernannt
(Von unserem Vertreter in Amsterdam)
Amsterdam, 3. Dezember.
Im Verordnungsblatt für die besetzten niederländischen Gebiete ist eine Verordnung über die Ernennung eines Preisbevollmächtigten für die Preise erteilt. Dieser Bevollmächtigte, der vom Generalkommissar des Ministeriums für Handel, Gewerbe und Schifffahrt ernannt und entlassen wird, ist zuständig für die Bildung der Preise für Waren und Leistungen aller Art sowie sämtliche Entgelte und hat auch die Entlohnung der Preise und Entgelte zu überwachen.
Vorbeimarsch vor König Michael
Große Parade der deutschen Wehrtruppen in Rumänien
Bukarest, 3. Dezember.
Montag mittag fand aus Anlaß des Beitritts Rumäniens zum Dreimächtebündnis eine Parade der deutschen Wehrtruppen des Heeres und der Luftwaffe vor König Michael und dem Staatsführer General Antonescu statt. Die Parade wurde eingeleitet durch ein rumänisches Ehrenbataillon. Es marschierten dann Teile der deutschen Wehrtruppen vorbei. Der rumänische König fuhr in Begleitung des Staatsführers General Antonescu, des Befehlshabers der Seereschiffen und Chef der Wehrmachtsmission, General der Kavallerie Janien, und des Chefs der Luftwaffenmission, Generalleutnant Speidel, die Paradeaufstellung ab. Im zweiten Wagen folgten der Kommandant der Legionären Bewegung, General Sima, und der deutsche Gesandte Dr. Fabricius. König Michael begab sich nach dem Eintreffen am Paradeort auf die Ehrentribüne, auf der außer den erwähnten Persönlichkeiten noch die Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium und einige höhere rumänische Offiziere aufgestellt waren. Zur Rechten des Königs stand General Antonescu, zur Linken General Janien. Angeführt wurde die Parade durch Generalleutnant von Nothrich. Während das rumänische Ehrenbataillon vorbeimarschierte, sah man auch die fliegenden Verbände der Luftwaffe: Jäger, Bomber, Jagdflugzeuge und Aufklärer. Es folgten unter den Klängen der deutschen Wehrmachtskapellen die motorisierten Truppenteile, Infanterie und Pioniere auf leichte und schwere Artillerie, Nachrichtentruppen, Panzerkraftwagen aller Art und Flak. Nach Truppenteilen auf Fuß marschierten dabei ein Bataillon der Luftwaffe, ein Infanteriebataillon und die Legionäre der Wehrmachtsmission. Die Parade dauerte eine Stunde, worauf der König und der Staatsführer den Paradeort verließen. Die Parade machte auf die Zuschauer, die sich am Rande der An- und Abmarschstraßen eingefunden hatten, den allerhöchsten Eindruck.
Prinz Bernhard überreicht Schenk
Stockholm, 3. Dezember
Nachdem vor einigen Wochen Erzdämetz Wilhelmine durch das Geschenk von zwei Flugzeugen die bühnenhaften Fliegerübungen auf das holländische Volk unterstützte, glaubt jetzt „Prinz“ Bernhard durch die Überreichung eines Schenkens von 35.000 Pfund, die anlässlich der Bevölkerung Jans geklistet sein sollen, den britischen Kriegserwartungen wieder auf die Beine zu setzen. Die Fliegerübungen werden durch den Kauf von dem laubenden „Prinzen“ durch seinen wärmsten Dank ausgesprochen. Anders wird der Dank sein, den das holländische Volk dem Landesverräter für die Unterstützung der Nachpatrioten entgegenbringt.
Völkerrechtswidrige Verhältnisse
(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)
Rom, 3. Dezember.
Über Balkanien treffen in Rom Nachrichten über völkerrechtswidrige Behandlung Italiener Kriegsgefangener durch Griechenland ein. Die italienischen Gefangenen werden zu Brandanbauarbeiten vor allem in den unbedeutendsten kleinen Territorien und schließlich in unrentablen Bergbau, militärischer Ziele interniert. Verletzten Italienern wurde ärztliche Hilfe verweigert.

Das Messer steht unaufhebbare in
Neuport, 3. Dezember
Der kürzlich aus London zurückgekehrte Leiter des dortigen Associated-Press-Büros, Miles Thompson, erklärt in einem Artikel über die Lage in England, sein verantwortlich angesehener Wortführer könne den geringsten Grund für die Fortsetzung auf eine baldige Kriegsende abgeben. England werde für den Zusammenbruch des Gegners, für den Ausbruch von Kämpfen in den besetzten Gebieten. Das sage man zu, es gebe keine Aussicht darauf, daß die jemals eintreffen werden. Die Bombardierung der englischen Städte liegt in der Verantwortung der britischen Regierung, aber unaufhebbare das Messer in die Hände der britischen Nation, und es sei unmöglich vorzutäuschen, daß keine trübsinnigen Ziele getroffen seien. Die Bombardierung könne einer gleichartigen Entgrenzung gleich.
Das Durchhalten der britischen Industrie hängt von Schiffen und Flugzeugen ab. Er habe gehört, daß England mindestens 715 Zerstörer zur Sicherung seiner Zufuhren benötige. Eine weitere gewaltige Schwierigkeit sei die Finanzfrage, deren Lösung durch den totalen Krieg äußerst in Frage gestellt sei. Es handle sich nicht allein um die Finanzierung des Krieges, sondern gleichzeitig um die Finanzierung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete durch Bomben, die „vorteilhaft“ seien. Vielleicht der Gipfelpunkt der britischen Schwäche liegt aber in der Unfähigkeit der Engländer selbst. England habe zahlreiche Freunde, solange es diesen zweideutig erscheine. Daß habe Thompson in ganz Europa kein Volk kennen gelernt, das England um seiner selbst willen liebt.
Soddu zum Armeegeneral befördert
(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)
Rom, 3. Dezember.
Die Beförderung des Oberkommandierenden der italienischen Armeegruppe Albanien, General Soddu, zum Armeegeneral und die gleichzeitige Übertragung seiner Aufgabe als stellvertretender Chef des Großen Generalstabs und Unterstaatssekretär im Kriegsministerium an Armeegeneral Guazoni ist ein Zeichen für die große Bedeutung, die Italien den kommenden Operationen gegen Griechenland beimisst. Die italienische Presse würdigt die gleichzeitige und organisatorische Arbeit, die Soddu während seiner kurzen Tätigkeit im Kriegsministerium geleistet hat und spricht ihm auch für den vollen Erfolg seiner Aufgaben zu.
In Albanien haben aus Anlaß der Beförderung des Armeegenerals die Unabgesehenheit der Übertragung große Feierlichkeiten stattgefunden, an denen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Albanien, Armeegeneral Soddu, persönlich teilnahm. In einer Antwortansprache grüßte Ministerpräsident Balbo die von Soddu geäußerte Überzeugung, daß Albanien Regierung und Volk einen einzigen Nachschuß darstellten, auf den verheißungsvoll die Beförderung des Generals Soddu als Armeegeneral hinweist. Im Rahmen eines großen feierlichen Imperiums bringen wir.

Irland bereitet sich vor
Genf, 3. Dezember
Wie der irische Rundfunk meldet, lagte Ministerpräsident de Valera in einer Ansprache in Waterford unter anderem, daß Irland in einer gefährlichen Zeit lebe und daher alles tun müsse, was zur Verteidigung des Landes notwendig sei. „Ich erwarte“, sagte de Valera, „daß alle jungen Männer zwischen 20 und 25 Jahren in den irischen Verteidigungstruppen einbezogen werden.“ Weiter wies de Valera darauf hin, daß Irland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich vorbereitet sein müsse. Große Sparanstrengungen im Verbrauch von Lebensmitteln sei notwendig. Jedes Stück Land, das das kleinste, müsse bestellt werden, damit es kein Futter für die Rinder geerntet werden könne. „Wir müssen uns alle einrichten, um die volle Produktion zu erreichen.“
Kürzungsmaßnahmen
Der Verein deutscher Ingenieure im Reichsbund deutscher Techniker erklärte in Stuttgart seine erste Tagung und Kolonialtechnische Arbeitsgemeinschaft um an gemeinsamen Gedankenanstrengungen über die Anwendung unserer technischen Erfahrungen in den Tropengebieten zu erörtern.
Vor ihrer Abreise in die Heimat hatten die Wehrkämpfer aus Eilat und Lodhingen dem Reichsminister des Innern Dr. Reich noch einmal einen Besuch ab.
22 Auslandsjournalisten aus Paris, die sich als Gäste der Reichsregierung auf einer Deutschlandreise befinden, trafen in Prag ein.
In einer Rede machte der schwedische Reichsminister Edwin Söderbom dem schwedischen Reichsverband für die Landesverteidigung Mitteilung über eine bevorstehende neue schwedische Wehreinrichtung.
Die Reue des finnischen Staatspräsidenten wird voraussichtlich am 21. Dezember stattfinden. Im Vordergrund der Rede, auf die der Ministerpräsidenten Petri, besteht die des Ministerpräsidenten Petri, auf den Feldmarschall Mannerheim hin zu stellen lassen will.
Die britischen Behörden in London haben weitere fünf italienische des Schiffen der Nationalkongress wegen Vorbereitung der Angehörigen des Reiches verurteilt.
Wenn das schwedische Reichsministerium neue Verträge für die Landesverteidigung von Eisen und Aluminium erläßt.
In Indien ist durch eine Verordnung des Reichsministeriums ein Gesetz erlassen worden, das 25 Prozent erhöht werden soll. Ferner wurde auch eine Erhöhung der Post-, Fernspreck- und Telegraphengebühren angedacht.

Die gute Zigarette — gut in jeder Beziehung *)
ATIKAH 5P

Von Armeekorpsgeneral Ambrogio Bollati. Senator des Königreiches Italien

11

Luft- und Seeherrschaft

Griechenland – Werkzeug Londons

Warum kein „Blitzkrieg“?

Ein einziges Drama der Zerstörung und Vernichtung in nächstlicher Stunde.
 Von Kriegsberichterstatter Dr. Werner Keller | versucht, das verräterische Licht abzuschließen.

Nur ein Abschnitt

Wahrheitswidrige Angaben bestraft

53 Eger, 3. Dezember.

„Demnächst gehe ich zur Offensive über!“
Zeichnung: Buhr / „Bilder und Studien“

Stettin, 3. Dezember

Selbstbewilligte Ferien

Wi. Wien. 2. Dezember.

Stolzuchtverbrechen an einer Greisin

553 Linz, 3. Dezember

Weiße Affen entdeckt

W. Hannover, 3. Dezember.

Druck und Verlag H.S.-Gauverlag Weser-Ems GmbH.

Hauptgeschäftler: Menjo Poterski; Stellvertreter: Dr.
 Emil Reiner veranwortlich für Heimat und Kultur so-
 wie Genußsachen; Uej vom Dienst verantwörtlich
 für Politik und Sport; Friedrich Gain; alle in Emden.
 Berliner Schriftleitung: Hans Graf, Kiebach
 Verantwortlicher An- u. vom'leiter: Paul Schwab, Emden.
 Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 für alle Aus-
 gaben gültig.

Im kalten Sil-Wasser spült
sich's nochmal so leicht und die Wäsche
wird besonders *frisch und düftig*



Gerhard Gerthold
In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres vierten Sohnes bekannt.
Tibette Boethoff, geb. Freese
Bibbe Boethoff
s. Jt. Wühle Neermoor
Beenhuler Kolonie, den 1. Dezember 1940.
s. Jt. Kreisfrankenhaus Leer.

Helmut-Lambertus Gerhard
Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an
Lambertus Wilms und Frau
Anna, geb. Wolf.
Emden-Borsum, den 30. November 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Ebba Schmidt
Robert Greiff
(Witt.)
Eckhofen, s. Jt. Seeresdienst
2. Dezember 1940.

Verheiratet
Hermann Nagel
Minna Nagel
geb. Vichtenberg
Leer, 30. November 1940.
Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Richard Müller
Kraft, Wehr.
Erna Müller
geb. Hoff
Papenburg
s. Jt. im Felde
Emden
Adolf-Hitler-Straße 6

Detern, den 1. Dezember 1940.
Heute morgen 7.30 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der
Schmiedemeister I. R.
Eilert Peters
in seinem 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Kinder und Angehörigen
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Dezember 1940, nachmittags 2.30 Uhr, statt.

Beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sind uns so viele Beweise wohlwunder Anteilnahme entgegengebracht worden, sowie dem Verewigten zahlreiche Beweise herzlicher Verehrung, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Frau Büscher, geb. Köhnemann
Familie Büscher
Familie Köhnemann.
Emden-Wolthusen, den 3. Dezember 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme danken herzlich
Gedwister Wortelker.
Petkum, den 30. November 1940.

NSDAP. Nemels
Am 1. Dezember 1940
hat unser Mitglied, der
Kriegsvater
Diet Hüls
sein Andenken wird bei
uns in Ehren bleiben.
Der Kameradschaftsführer.

Bis auf weiteres keine Sprechstunden,
da mit der Vertretung in Neermoor beauftragt
(Praxis Dr. Goutroum).
Sprechstunden in Neermoor täglich 9-11 Uhr, außer
Sonntags. — Bestellungen vormittags bis 11 Uhr erbeten.
Dr. van Liefen, Leer.

Gute Magen-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
Eine Mark pro Päckchen
und
Wortelboer's Pillen
Eine Mark 25 Pf. pro Schachtel.
Zu haben in allen Apotheken

Graphologin Buchner **Aurich (Ostr.)**
Aichenburgerweg Nr. 663.
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Handschrift. Wichtig bei Personalausstellung, Berufs- und Eheberatung. — Gewissenhafte Arbeit. I. Referenzen. — Unterlagen. Mindestens 20 Zeilen Handschrift und Geburtsdatum täglich 9-12 u. 3-5 Uhr. Mündl. u. schriftl. u. 10 R.

Amilche WHW Mitteilungen
2. Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes
Für die Betreuten in der Stadt Leer findet am Mittwoch, dem 4. Dezember 1940, abends um 7.30 Uhr im Tivoli (Buschmann) eine

Filmvorführung
Kalt. Jugendliche haben Zutritt! Die Betreuten werden zu dieser Veranstaltung hiermit herzlich eingeladen. Der Betreuten-Ausweis ist vorzuzeigen.
Die Ortsgruppenleiter der NSDAP, Leer.
Ortsgruppen: Harderwittenburg, Leda und Am Dod.

Stellen-Angebote
Suche auf sofort oder später eine
Wirtschafterin
für meinen landw. Betrieb (25 Hektar). Näheres auf Anfrage.
Bauer Aug. Tiarks,
Sengwarden-Oldader,
über Wilhelmshaven.
Gefucht auf einem Gut in der Nähe von Dornum ein
Mädel
für Hausarbeit, das melken kann. Es ist Gelegenheit, die einfache und feine Küche zu erlernen.
Schr. Angebote unter E 4092 an die D.Z., Emden.



Wettlauf mit der Zeit!

Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung: diesen Geboten muß in der Schriftleitung der Tageszeitung jeder gehorchen, erst recht jeder Pressestenograf und jede Pressestenografin. Denn ihre Arbeit ist für die gesamte Zeitung von besonderer Bedeutung. Deshalb eignen sich für diesen Beruf — der viel verlangt, aber auch viel gewährt, durch den man für gewöhnlich als erster alles Geschehen dieser Welt erfährt — besonders Menschen, die technische Fertigkeiten mit guter Auffassungsgabe, Zuverlässigkeit und gediegener Bildung verbinden. Das gilt auch für den Beruf einer Sekretärin der Schriftleitung.
Wer sich zu einem dieser interessanten Berufe hingezogen und befähigt fühlt, verlangt noch heute die Schrift- und Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis von der Verlagsleitung der „Ostfriesischen Tageszeitung“, Emden.

Für sofort oder später eine
Gausgehilfin
ge sucht für ländlichen Geschäftshaus.
Nähere Auskunft erteilt fernmündlich
Wilhelmshaven 2064.
Suche zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Kolonial- und Manufakturwarengeschäft.
Joh. Fr. Janßen, Grabstebe in Oldenburg.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschl. Donnerstag, Anfang 7.45 Uhr.

Tat ohne Zeugen

Mittwochnachmittag Anfang 4.30 Uhr.
Einer der berühmtesten Kriminalfälle der Weltgeschichte! Eine wahre Begebenheit! Ein dramatischer Film aus der Glanzzeit Venedigs

Die Halligen.

Die neueste Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Im Tivoli ab Donnerstag:

Der ewige Jude

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“
Gew.-Wes. r.-ms
Abt. n. Feierabend

Als Abschluß unserer dies-jährigen Veranstaltungen

Heitere Kunst am Feierabend

gestaltet von

1. **Ursula Deinert**
die bekannte Filmschauspielerin und 1. Solo-Tänzerin des Deutschen Opernhauses Berlin
 2. **Willy Schulte-Vogelheim**
1. Solo-Fänger der Staatsoper Hamburg
 3. **Herbert Bahr**
der bekannte Rundfunkplauderer und Humorist
 4. **Joe Bund**
der Meister auf der Geige, bekannt durch alle deutschen Sender
 5. **Felix Schröder**, Pianist
 6. **Rita Mierell**, Altistin
- am Montag, dem 9. Dezember
20 Uhr, im Tivoli, Leer

Eintrittspreise: Numerierte Plätze RM. 3.— und RM. 2.—
unnummerierte Plätze RM. 1.—

Vorverkauf: Im Zigarrenhaus Schmidt und in der Buchhandlung Schuster Leer.

Katholische Kirchengemeinde Leer

Die Hebung der Kirchensteuer 3. Rate 1940 und der rückständigen Steuern findet am morgigen Mittwoch, dem 4. Dezember, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, im Gemeindefaal (Kirchstraße) statt.

Der Kirchengemeinderat.

Gefucht zum 1. Januar ein
freundliches
Mädchen
als Hausgehilfin.
Zu erfragen unter Nr. 937
bei der D.Z., Emden.
Suche sofort eine
Haushalterin
für landwirtschaftl. Haushalt.
Witwe nicht ausgelassen.
Diet Schütte, Stalldörgerfeld,
Post Stalldörgerfeld.

Suche zum 1. Januar ein
freundliches
Kindermädchen
auch zur Mithilfe im Laden.
Zu erfr. bei der D.Z., Leer.
Suche auf sofort einen
Jungen für die Landwirtschaft,
der melken kann (nicht be-
dingung).
H. Willemßen, Eekhofen.

Gefucht auf sofort oder etwas
später eine
Haushalterin
S. Kliege, Bogaeefeld.
Nach Wilhelmshaven sofort
oder später kinderliebende ehtl.
Gausgehilfin
für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Ursula Wäger,
Wilhelmshaven, Vittoriastr. 42.

Die „Kleine Anzeige“
erfüllt Ihre Wünsche
Wohnungen
Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfr. bei der D.Z., Leer.
Möbliertes Zimmer
mit Heizung zu vermieten.
Schr. Anfragen unter E 21
an die D.Z., Leer.

Die große Brücke

Roman von
Sijm Streuvels

Nachdruck verboten Deutsche Rechte durch J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart

8. Fortsetzung.

Er wollte sein Ansehen ausbreiten und zu wahrhaftiger Macht erheben wie ein wirklicher, vom Gelebe befehliger Bürgermeister. In der ganzen Stadt seiner Herrschaft war sein einziger ererbter Herr, der ihm alle seine Macht verliehen hatte. Es waren ein paar Geschäfte überliefert, worin ein solcher Vetter (aus Broecks Familie) eine Rolle spielte, die der eines Gastes gegenüber seinen Untertanen gleich — die doch niemals sanfte Kämmer waren und sich weniger durch die Macht der Gewalt als die Macht der Güte mehren und bewegen ließen. Broeck ließ sich als trüglichen Gaste der alten Zeit, aber er schwebte und behielt seinen Ehrgeiz für sich.

Das schien wohl eine Eigenschaft seiner Vorfahren zu sein, nur die Gelegenheit hatte ihre Gaben und Fähigkeiten offenbart — im gewöhnlichen Leben waren sie alleamt mürrische Schweiger, verschlossene dachhügelige Stiere gewesen mit ihrem Nadeln und bösem Blick, aber nachsichtig und umgänglich in ihrem alltäglichen Tun und darum von jedermann gegri und geachtet.

Broeck stritt eifrig an seinen Negen. Die Kinder spielten vor dem Hause. Manie arbeitete auf dem Acker — über der endlosen Marisch brütete das Leben und rauchte wie ein Gefangener in der Stille. Manie war ein Mann, der die Landschaft nicht anders als ein Gefangener sah, dann und wann das Heulen eines Schleppbootes, das Tuten eines Schiffers, das Broeck aufforderte, die Kette an der Fährte niederzulassen, oder der Ruf eines Wanderers, der hinter ihm wollte.

Der Herbst nahte, und mit ihm erwachte der Wunsch, die Männer wieder nach Hause kommen zu sehen. Sie schrien heim, ein Trupp nach dem anderen wie in früheren Jahren, und erfüllten den Frieden allenthalben mit ihrer lärmenden Anwesenheit. So brach der Winter unbemerkt an, und das Leben in den Häusern mit geglichem Spiel und Zeitvertreib begann wieder in der Einförmigkeit der kurzen Tage.

Am Neujahrsabend, als Manie Waffeln kochte und die Männer den Tisch unter dem Lampenlicht Karten spielten, ging die Tür auf, und es erschien Mira, die vor zwei Jahren wegelaufen war und sich nie mehr um ihre Familie gekümmert und geschrieben hatte. Wollsch fand sie im Hausflur, tat, als wenn nichts geschähe, und ging, als wolle sie ihr Bündel fortbringen, ohne ein Wort zu sagen, die Stille. Mira auf und blieb bei den Kindern, die schon zu Bett lagen und schliefen. Da die Hausgenossen es für einen Neujahr-Besuch hielten, machte ihr unerwartetes Erscheinen keinen großen Eindruck — jeder blieb bei seiner Beschäftigung, und über Mira fiel kein Wort. Am nächsten Tag war sie mit dem üblichen Troß heruntorgekommen, und ohne eine Erklärung oder einen Bescheid zu geben, tat sie, als sei sie niemals wegelaufen. Sie ging mit den Jungen auf Neujahrbesuch bei Onkeln und Tanten — was ein regelrechter Umzug durch das Viertel war, der den ganzen Tag dauerte. Wo Mira erschien, fand man es natürlich, daß sie zu Neujahr herübergekommen war. Man sah, daß sie tüchtig gewachsen und sich geworden war, auch in seinen Kleiden steckte, aber weil etwas Scheues in ihrem Wesen lag, nahmen die Tanten an, es sei Schüchternheit und Scham über ihr eigenartiges Aussehen — und deshalb vermieden sie es, das Mädchen über seinen Dienst in Frankfurt auszufragen. Sie selber blieb verschlossen und sagte kein Wort. Im übrigen war sie freundlich und zuvorkommend, trug den Kindern ihre Kuckucksbrote und kam mit ihnen nach Hause, wo sie zusammen weiterpielten. Sieder und Manie beachteten sie nicht weiter und ließen sie gewähren. Nur Broeck beobachtete das lebhafteste Ding unter

seinem Nischenhörnchen herout und blieb argwöhnisch über den unerwarteten Besuch. Er hätte gern herausgefunden, was mit dem aufblühenden Mädchen, das noch halb Kind und schon halb Frau war, in den zwei Jahren geschehen war, wieweit sie verdorben sein mochte, ob sie es vielleicht ebenso wie ihre Mutter geübt hatte und deshalb nach Hause kam? Er traute ihr nicht, aber er brachte es nicht fertig, mit jemandem darüber zu sprechen.

„Sie gleicht ihrer Mutter wie ein Tropfen Wasser dem anderen“, sagte er vor sich. Auch Manie fand sie sehr verändert, aber das hing wohl mit ihrem Alter zusammen: sie war übergroß, zu einer Bohnenstange aufgeblasen, noch hart in den Gliedern, schmächtig und dünn, ohne Formen und Haltung, und immer hatte sie etwas in Gang und Ruckeln, im Neugierigen und im Gebilde, das zum Widerspruch herausforderte, weil es nicht zu den Mädchen des Viertels paßte, das gleiche, was Gitta, ihre Mutter, an sich gehabt und das sie ins Unglück gebracht hatte. Manie hatte Mitleid mit ihr. Was sie nicht erklären und ausdrücken konnte: das „Anmaßliche“, diese gewisse angelegene, ihr eigene Vornehmheit nannte sie, ohne zu wissen, was sie eigentlich damit meinte: das Benehmen einer Puppe, eines verletzten Geschöpfes und einer frühreifen Dirne.

Insofern waren Broeck und seiner Tochter über die fremde Brut einer Meinung. Aber dabei blieb es auch.

Als der angelegte Urlaub schon acht Tage

dauerte, sprach Mira noch immer nicht von Abreise und Heimkehr. Sie hatte die ganze Zeit bei der Hausarbeit geholfen, und zwischenbei war sie zu Verwandten gelaufen.

„Man hat sie sicher hinausgeworfen, sie wartet auf eine andere Stelle“, dachte Manie. Weil sie es sich vorgenommen hatte, wollte sie nicht fragen und ertrug lieber die quälende Neugierde. Obwohl Manie den Sarkasmus ihrer Schwester nicht ausstehen konnte, wagte sie nicht, Mira wegzuschicken, weil sie für ihren guten Namen fürchtete und die Nachbarn ihr das übelnehmen würden. Und auch Broeck behielt die abschließende Jere lieber im Hause, als daß er sie in die Fremde laufen ließ. Keiner von beiden sprach noch darüber. Sie rührten nicht mehr daran.

Je weiter die Zeit vorrückte und Mira in das Leben des Hauses hineinwuchs, um so mehr fiel sie in ihre frühere Art zurück und wurde immer trüger. Arbeitsfreude kannte sie nicht. Sie wurde im Gegenteil wieder kindlich mit den Kindern und hielt sich mit Spiel und Gefändel auf. Im übrigen war sie darauf bedacht, so wenig wie möglich aufzufallen und ihrer Tante nicht vor die Füße zu laufen. Am liebsten lag sie im Bett oder im Heu verstreut auf dem Rücken und starrte ins Leere. Daß man sie einen Faulpelz schimpfte, machte ihr nicht den geringsten Eindruck — wo sie ertrappt und weggejagt wurde, ludte sie sich etwas weiter einen besseren Platz, legte sich behaglich hin und wälzte sich wollüstig wie eine Kage.

Obwohl Mira nun in die Jahre gekommen und ansehnlich geworden war, blieb sie ganz unbeachtet. Kein Bursche aus dem Viertel, der sich nach dem Mädchen umgesehen oder es angelprochen hätte. Zum Teil war das wohl ihre eigene Schuld. Sie schien nur vor sich selber stolz und geschäftig zu sein, weil es ihr Freude machte, vor anderen war sie zurückhaltend, verschlossen und unfreundlich, abweisend und brummig. Sie hielt sich außerhalb aller Gemeinschaft und hatte keinen Umgang mit Freundinnen oder Mädchen ihres Alters.

Gegen allen Brauch ging sie Sonntags ins Dorf. Es spürte ihr zwar niemand nach, um zu sehen, was sie dort trieb, aber jeder sah es mit Mißfallen. Auch in der Woche war sie manchmal halbe Tage verschwunden, war nirgends zu finden und tauchte dann unerwartet wieder auf wie jemand, der aus der Luft fällt.

„Mit dem Frauenzimmer ist nichts anzufangen“, klagte Manie. „Sie ist überzogen von Natur. Man weiß nie, was mit ihr los ist. Ich kann man ihr etwas auftragen, stellt sie sich dumm, und wenn sie etwas angepaßt hat, läßt sie es plötzlich liegen und fängt etwas anderes an.“

(Fortsetzung folgt.)

Das angeborene Talent / Von Karl Andreas Frey

Der berühmte französische Maler Eouard Manet machte in der Jugend seinem Vater große Sorgen. Er war ein schlechter Schüler, und da er trotz aller Ermahnungen und Vorhaltungen weiterhin lieber malte als lernte, verlor sein Vater schließlich die Geduld und schickte ihn als Schiffsjungen zur See.

Mit dem Kauffahrtschiff „Le Havre et Gaudeloupe“ trat er seine erste Seereise an. Die Fahrt ging nach den Antillen, und das Schiff, das verschiedene Waren geladen hatte, beförderte auch eine große Menge Chamarrä. Dieser lag zu mehreren Haufen aufgestapelt auf dem Deck. Die ersten Tage nach der Ausfahrt leuchteten die Käsefugeln noch in ihrer ursprünglichen roten Farbe. Durch die feuchte Seeluft und die an lärmlichen Tagen an Bord schlagenden Wellen verloren sie diese allmählich fast ganz.

Verdriß stellte der Kapitän fest, daß die kleinen Käsefugeln bräunen kaum von jemand abgenommen werden würden. Während er sich in seiner Kabinette liegend Gedanken machte, wie er sie trotzdem losbringen könnte, fiel ihm ein, daß ihm der Vater, des Schiffsjungen von dessen unheilbarer Neigung zur Malerei erzählt hatte. Das Grogglas auszurufen, erhob sich sein Bild, denn die Idee, die er plötzlich hatte, schien ihm nicht falsch.

Er ließ den Schiffsjungen rufen und trat mit diesem vor einen Stapel Käse.

„Dunke“, wandte er sich an ihn, „ich weiß, daß du gerne mit Pinsel und Farbe umgehst

und Deckelungen und Teller und Schüsseln spülen nicht deine Arbeit ist. Hier hast du einen Topf Mennige und einige Pinsel, male damit die Käsefugeln alle recht schön rot an, und vergiß nicht, mit der schwarzen Tulche hier das Warenzeichen etwas nachzugehen. Wenn du richtig bist und dich daran hältst, kannst du, bis wir in den Hafen einlaufen, fertig sein.“

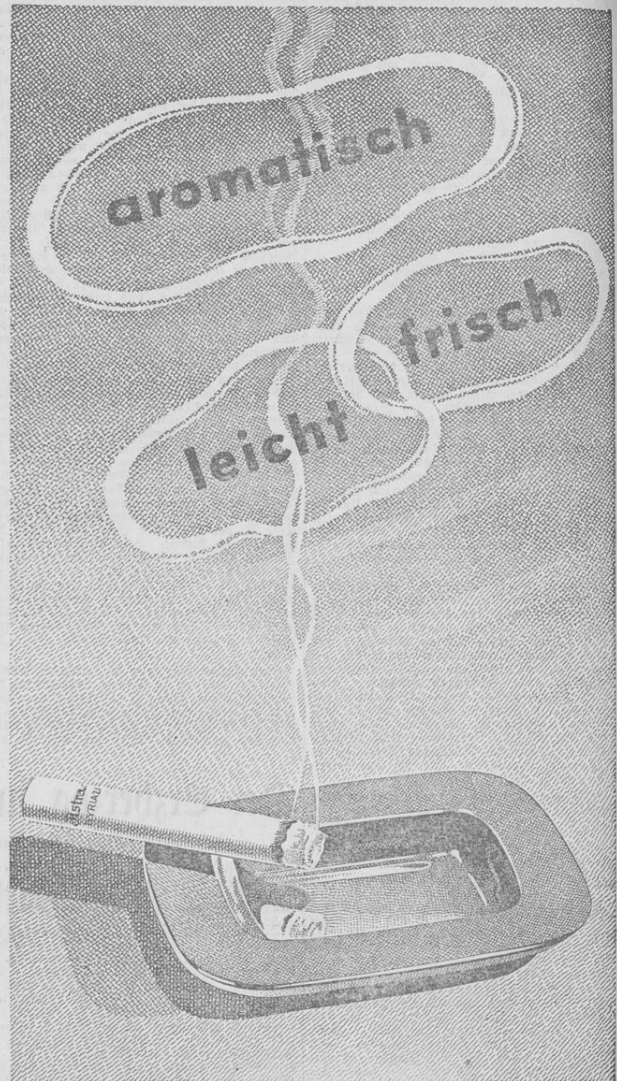
Manet begann mit dem Anstreichen der Käsefugeln, und da ihm die Arbeit rather von der Hand ging, als der Kapitän glaubte, fügte er zu dem schwarzen Warenzeichen noch je eine kleine flüchtige Tulchzeichnung.

Als wir damals in Habana vor Anker gingen“, erzählte Manet später im Kreise seiner Freunde, „glänzten die roten Käsefugeln im Sonnenschein wie frische Tomaten. Der Kapitän strahlte über das ganze Gesicht, denn die dortige Bevölkerung kaufte die Käsefugeln mit freudiger Begeisterung. Die kleinen schwarzen Tulchzeichnungen sahen sie dazu noch als glückbringende Talismane an. Es war ein gutes Geschäft, das der Kapitän mit den Käsefugeln machte.“

Auf der Rückfahrt flopfte mir der Kapitän eines Tages vertraulich auf die Schulter, und er meinte dazu: „Eouard, bleibe beim Käsehandel, denn wenn einer dazu geboren ist, dann bist es du!“

Er drückte mir danach eine Münze in die Hand, und das war mein erster Verdienst durch die Malerei.“

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie KYRIAZI ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmunzeln Sie auch!



MIT UND OHNE MUNDSTOCK